Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 5 (1912)
Heft: 5

Artikel: Das Freimaurertum und seine Entwicklung
Autor: Steger, C.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406262

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schah es nur um einen ihr unbequemen Machthaber durch einen gefügigeren zu ersetzen. Fast zwei Jahrtausende lang haben die christlichen Kirchen die Wissenschaft bekämpft; jeder neue Fortschritt mußte ihr mühsam abgerungen werden. — Und nicht nur die „Kirchen“ sind daran schuld, sondern der Geist des Christentums selber. Wenn „das Reich nicht von dieser Welt ist“, so hat das Erdendasein nur den Sinn einer Vorbereitung und Prüfung und alles was außerhalb dieses Läuterungszweckes liegt, wird als gleichgiltig vernachläßigt, oder als schädlich bekämpft.

Nun ist es aber in diesen langen zweitausend Jahren noch nicht gelungen, jenes Paradies glaubhaft zu machen, dem der Mensch Alles oder wenigstens „sein Bestes“ opfern soll. Niemals hat der Himmel sich darüber klar und verständlich ausgesprochen — sollen wir da etwa noch länger darauf warten?

„Wir wollen auf Erden schon glücklich sein“ und dafür müssen wir frei werden — **frei von allen Fesseln des Geistes, und frei vom Druck des wirtschaftlichen Elends.** Daß wir dann diese Freiheit nicht misbrauchen, dafür wird schon unsere Vernunft sorgen, welcher immer mehr Menschen folgen, statt ihr Leben von den Vorschriften weltlicher und geistlicher Pfaffen leiten zu lassen.

Christen!

Der erste Schritt zur geistigen Freiheit ist der Austritt aus der Kirche. Haltet es nicht für eure Pflicht weiter darin zu verharren, weil eure Voreltern oder Eltern kirchlich gesinnt waren. Täglich ändert ihr auf politischem und sozialem Gebiet die von denselben Vorfahren geschaffenen Einrichtungen, ohne daß ihr glaubt damit die schuldige Pietät zu verletzen. Sie waren tüchtig und wahrhaft und sind für ihre Ueberzeugungen eingetreten in Tagen der Gefahr. Seid denn tüchtig und wahrhaft wie sie, und laßt euch nicht von äußeren Rücksichten und inneren Gemütsregungen bestimmen, wo es den Kampf gegen Rückschritt und Vergewaltigung gilt. Das ist dann im Sinne der Väter gehandelt, das ist wahre Pietät. — Tretet aus den Kirchen aus, damit ihr innerlich frei werdet, wie wir Freidenker es sind. — Aber nicht genug an dem:

Abonniert unsere Presse! Tretet dann in unsere Vereine ein! Nur den vereinten Kräften aller geistig Befreiten kann es gelingen die Uebermacht der Kirchen zu brechen, Aberglauben und Knechtschaft zu stürzen und an ihrer Stelle **das Reich stolzer selbstverantwortlicher Freiheit, klaren Wissens und allgemeiner, tatkräftiger, wahrer Brüderlichkeit zu setzen.**

Das Zentralkomitee
des Deutsch-Schweiz. Freidenkerbundes.
Redaktion und Verlag des „Freidenker“.

Beitrittserklärung.

Wer die Bestrebungen des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes fördern helfen will, unter Beiseitelassung der Politik für Humanität, religiöse Aufklärung, wissenschaftliche Erkenntnis und Bildung, Wahrung der vollen Glaubens- und Gewissensfreiheit, der freien Selbstbestimmung in allen religiösen Angelegenheiten gemäß den Grundsätzen der fortschreitenden Vernunft und Wissenschaft zu wirken: der erkläre seinen Beitritt. Mindestbeitrag 4 Fr. jährlich, wofür die Zeitschrift „Der Freidenker“, offizielles Organ des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes monatlich einmal kostenlos geliefert wird. Sitz der Geschäftsstelle des Bundes ist Zürich.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Deutsch-schweiz. Freidenkerbund (Ortsgruppe .....) mit einem jährlichen Beitrag von Fr. .....

Name: ..... Stand: .....

Wohnung: .....

Zum ersten Mai.

O, Frühlingsduft, o, Maienpracht,
Die Luft so mild, es flieht die Nacht;
Vergangen ist des Winters Spur;
Gesiegt hat wieder die Natur.

Und überall herrscht muntres Leben,
Ein Wirken Schaffen, Vorwärtsstreben.
Das Alte stürzt auf allen Gebieten,
Es räumt den Platz den neuen Blüten.

Was die Sage uns berichtet,
Ist vom Zeitstrom längst vernichtet.
Unnatur kann nicht bestehn,
Alle Falschheit muß vergehn.

Ueberirdisches Verlangen,
Wundermärchen, klägliches Bangen,
Sind aus trüber, grauer Zeit,
Bilder der Vergangenheit.

Mit Mut und Würde aufrecht gehn,
Und jedem treu ins Auge sehn,
Ist besser als das Händefalten,
Als Umgang mit den Lufgestalten.

Hofft nicht auf Wolkenkukuksheim;
Pflanzt überall den guten Keim.
Macht Euch vom frommen Wahne frei;
Vom Glauben, von der Tyrannei.

Wo Wissenschaft und Wahrheit walten,
Da wird sich heller Tag entfalten;
Die Rachegötter sind geschwunden,
Zeus und Jehova überwunden.

Der Lenz ist da mit frischem Grün;
Laßt uns den Weg der Freiheit ziehn!
Führt auch die Jugend froh herbei!
Willkommen, o Frühling, du lieblicher Mai!

M. G. Zürich.

Das Freimaurertum und seine Entwickelung.

(Fortsetzung.)

Die frömmelnden, engherzig konfessionellen Ideen, die en masse in die Maurerei eingeschmuggelt wurden, wodurch „deren ursprünglich rein aufklärerischen Absichten nicht nur ganz unterdrückt, sondern sogar in ihr ausgesprochenes Gegenteil verwandelt werden,*)“ waren Grund genug, warum sich die großen Geister — Erich Schmidt, der berühmte Literaturhistoriker betont es ausdrücklich — in der Mitte und am Ende des achtzehnten Jahrhunderts vom Logentum abgewendet hatten. „Kein Heros der Wissenschaft, kein weitblickender Staatsmann, kein sieggewohnter Feldherr des beginnenden 19. Jahrhunderts ist aus der Bildungsstätte der Loge oder des Zirkels hervorgegangen. Die Maurerei kann es nur als einen Beweis dafür, welch' große Hoffnungen man in sie setzte, ansehen, daß auch die hervorragendsten Geister Deutschlands im 18. Jahrhundert sich einmal die Binde lösen ließen.**)“ Fürwahr, es wäre nicht verfrüht, wenn einmal der Unfug, der bis zum Ueberdruß die Lessing Goethe Fichte, Herder als aktive Logenbrüder zitiert, sie zu Hauptattraktionsstücken im historischen Museum des Freimaurertums degradiert, aufhören würde, jetzt, wo wir doch wissen, in welchem Verhältnis diese Großen zur Freimaurerei und zum Logentum gestanden haben. Man möchte so gerne den Mantel der Vergessenheit über die Tatsache ausbreiten, daß diese Koryphäen sich enttäuscht, vergrämt und verbittert vom Logentum zurückzogen. Ein Geist, der in einem seiner Selbstbekenntnisse sagt: „Wer nur darauf denkt, die Wahrheit unter allerlei Larven und Schminken an den Mann zu bringen, der möchte wohl gern ihr Kuppler sein; ihr Liebhaber ist er nie gewesen“, der seinen Nathan von Saladin sagen läßt:

„Und er will Wahrheit, Wahrheit,
Und will sie so, so wahr, so blank, als ob
die Wahrheit Münze wär,“

konnte keine Befriedigung in der Loge finden. Was ihm der entscheidende, unantastbare Wert des Lebens war, das Recht des freien Denkens, der freien, vernünftigen Selbstbestimmung und die Pflicht des unermüdlichen Suchens und Forschens nach Wahrheit, was er in seinem „Nathan der Weise“ brandmarkt, die Intoleranz der positiven Kirchen und mit herrlichen Worten verewigt, die „unbestochne, von Vorurteilen freie Liebe“, was er in seiner „Erziehung des Menschengeschlechts“ verkündet, den Glauben an die Hinaufentwicklung der Menschheit, was er in seinem Freimaurergespräch „Ernst und Falk“ predigt, die in der Freimaurerei wurzelnde Religion des Edelmenschentums — dafür mochten und wollten die Logen kein Verständnis haben. Seine Ideen, die sich gegen den Druck der Tradition und Konvention richteten, lehnten sie, wie es die von heute noch tun, ab, so auch die Goethes und Herders, die ohne kirchliche Voreingenommenheit von der Warte einer freien und erhabenen Gesinnung die religiösen Probleme erfaßten. Ihr Gott hatte nichts gemein mit dem maurerisch festgelegten A. B. A. W., der dirigierend und korrigierend über den Wolken saß und „Die von der Loge“ ganz besonders auszeichnet, daß der einfältigste Logenbruder sich für ein Gefäß höchster Weisheit hielt:

„Ihr auf diesem Stern die Besten — — — “

Ihr Gott war die Verkörperung der höchsten Menschheitsideale. Sie mieden die Loge und hielten ihren freimaurerischen Idealen außerhalb des Bundes Treue. Auch Fichte, der große Philosoph des Idealismus, der den Theologengott so scharf bekämpfte und der lehrte: „Gott existiert an sich selbst nur als die moralische Weltordnung. Jeder Glaube an Göttliches, der mehr enthält, ist eines vernünftigen Wesens höchst unwürdig, höchst verdächtig;“ Fichte, der den Freimaurerorden für ein Heiligtum hielt, in das man neue Ideen niederlegen müsse, reichte nach kaum zehnmonatlicher Zugehörigkeit aus Unmut über den Starrsinn seiner lieben Brüder die Deckung ein. Schmach und Schande dem Logentum, das dem Sehnen und Streben seiner Dichter und Denker nach Wahrheit und Freiheit nicht besser entgegenkam, das nicht den echten, lebendigen Geist der Freimaurerei darstellte, sondern ein dürres, seelenloses Gerippe! Der helle Zorn des Betrogenen und Enttäuschten blitzt aus Goethe, wenn er den Freimaurer-Bund eine Gesellschaft von „Narren und Schelmen“ nennt. Ein Vorläufer des F. Z. A. S., M. G. Conrad, trifft den Nagel auf den Kopf, wenn er schreibt: „Ich kann gar nicht ausdrücken, wie weh und lächerlich mir zu Mute ist, wenn ich mit ansehen muß, wie man unsere Riesengeister verkleinert, beschneidet, damit man sie zur Türe der Loge hineinbringen und als niedliche Vorbilderchen auf einem aus den trivialsten Moralphrasen geneteten

*) Dr. Schneider, die Freimaurerei und ihr Einfluß auf die geistige Kultur in Deutschland am Ende des 18. Jahrhunderts. S. 105.

**) Dasf. S. 228.

Sockel bewundernd zur Schau stellen kann . . , zumal, wenn es sich um Goethe handelt, den großen Heiden — —".

Lessing faßt seine Verurteilung des Freimaurertums in die Worte Falks im vierten Gespräch:

„ — — — das Logenwesen, so wie ich höre, daß es jetzt getrieben wird, will mir gar nicht zu Kopfe. Eine Kasse haben, Kapitale machen, diese Kapitale belegen, sie auf den besten Pfennig zu benutzen suchen, sich ankaufen wollen, von Königen und Fürsten sich Privilegien geben lassen, das Ansehen und die Gewalt derselben zur Unterdrückung der Brüder anwenden, die einer andern Observanz sind, als der, die man so gern zum Wesen der Sache machen möchte. — Wenn das in die Länge geht! — Wie gern will ich falsch prophezeit haben!*)

Genügen diese den alten Logen wenig schmeichelhaft klingenden Aussprüche? Abgesehen davon, daß diese Einzigen, Trefflichen, das Logentum verurteilten und verachteten, machen sich aber die dem Lessing- und Goethekultus fröhnenden konservativen Logen Deutschlands und die liberal sich gebärdenden Logen der Schweiz einer ungeheuerlichen Inkonsequenz schuldig, weil ihr Denken, Wollen und Handeln nicht dem Lessings und Goethes entspricht, weil ihre flügellahme Weltanschauung zu der Schönheit, Kraft und Wahrheit atmenden Weltanschauung Lessings und Goethes paßt wie die Faust auf das Auge. Ja, wenn sie den Geist und die Lehren dieser Großen erfaßt hätten, müßten sie sie heute noch aus der Bruderliste streichen und ihre Werke auf den Index setzen. Wenn sie diese Geistestitanen kennen und verstehen würden, so würden sie sie nicht als die ihrigen vindizieren; denn sie waren eben dadurch groß, daß sie sich hoch über den Logenhorizont erhoben, daß sie das Wesen und die Weltanschauung des Logentums — nicht die Idee der Freimaurerei, die durch sie ihren vollendesten Ausdruck gefunden hat — mit ewigen Malen gebrandmarkt haben.

Nicht daß es nur Schattenbilder und nicht auch Lichtpunkte gab! Neuerungen, Verbesserungen, Vereinfachungen wurden mehrmals angestrebt. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts traten Feßler und Schröder als Reformer auf. Feßler nahm als Basis für den freimaurerischen Ritus die einfachen Grundsätze der altenglischen Großloge, er kannte nur die drei Grade und verwarf das rein konfessionelle Prinzip. Moosdorf und Krause suchten vergebens dem Freimaurertum neue Zielpunkte zu stecken. Der kritikgewaltige Geist eines Krause entsetzte durch seine revolutionäre Sprache den Logenphilister. Seine nach einer gründlichen Purifikation hinzielenden Reformbestrebungen wurden mit Aechtung und Verfolgung quittiert. Der Rückschrittsgeist war in den Logen Meister. Mehr als ein Jahrhundert lang lastete der Konfessionalismus auf dem Maurertum und erstickte mit brutaler Gewalt alles zum Licht emporstrebende Leben. Die dreißiger und achtundvierziger Stürme brausten spurlos an den Logen vorüber. Diese finstere Reaktionszeit hat durch ein Gedicht von Emil Ritterhaus ein Denkmal bekommen:

„Es ist zum Sumpf — ich sag' es kühn —
Die Maurerei gesunken,
Es wohnen in dem Modergrün
Der Rohrspatz und die Unken."

Ritterhaus hat nicht übertrieben; so sah es in den Logen aus. Dank ihren mittelalterlichen Anschauungen gruben sie sich selbst das frische Quellwasser ab und wurden zum Morafte, dessen gleißnerisches Farbenspiel nur Toren locken konnte, während die Klügeren einen großen Bogen darum machten. Doch die Kulturentwickelung konnte um des Maurertums willen nicht Halt machen; die Wissenschaft ging auch ohne Loge ihres Weges. Je weiter sie aber fortschritt, je feiner und tiefer sie erkennen lernte, desto krasser mußte der Widerspruch werden zwischen den Anschauungen der Loge und dem, was Denken und Forschen zutage förderte. Ein Stillestehen vor der Autorität der Bibel war nicht mehr möglich. Das wissenschaftliche Weltbild hatte das ptolomäische Weltsystem, die biblische Tradition überwunden. Was Wunder, wenn die freimaureische Reformidee wieder kühn das Haupt erhob. Mit dem konfessionellen Prinzip sollte endgültig gebrochen werden; die Zeit der geistigen Dürre, die die deutschen Logen verödete, sollte aufhören, ein frischer, freier Bundesgeist sollte das Freimaurertum neu beleben. Man war des ewigen, formalen Einerlei's satt und suchte die Tätigkeit des Bundes in zeitgemäßer Weise umzugestalten. Findel focht tapfer für den Reformgedanken, unermüdlich war er daran, den „maurerischen Agiasstall" zu säubern. Conrad's Feuerseele brach in hellen Flammen aus, sein gesunder Haß galt dem Muckertum und der Rückschrittlichkeit der Logen, seine leidenschaftliche Liebe einem modern regenerierten Freimaurertum. Goldenberg ließ wacker seine Klinge über die Köpfen der Logenphilister sausen. In kecken, schlagfertigen und beißenden Versen besingt Ritterhaus den Notstand des Logentums. Feodor Löwe läßt seine lebensfrischen Weisen erschallen:

„Soll man dich einen Maurer nennen,
So sei es auch!
Denn frei zur Wahrheit sich bekennen,
Ist Maurerbrauch."

Ernst Scherenberg ruft die Logen zum Kampfe gegen das Kirchentum auf, sein Krieg gilt „dem Priesterhaß und dem Dogmenzwang, der die Seele des Volkes vergiftend durchdrang und den Frieden des Hauses umdüstert, allem Pfaffenbetrug, der Afterkirche, dem Götzen voll Lug, daß dem Sturm er des Geistes erliege." 1861 wurde der „Verein deutscher Freimaurer" begründet; er sollte neues Leben in die Logen bringen. Als dieses Medium zu versagen drohte, rief Findel 1884 den „Lessingbund" ins Leben, mit dem in § 1 seiner Statuten ausgesprochenen Zwecke, „der Freimaurerei, die ihr von ihren Stiftern zugewiesenen Stellung im Kulturleben wiederzugewinnen." Doch auch er vermochte die Sanierungskampagne kaum einzuleiten, geschweige zu Ende zu führen. Das Bleigewicht eines übermächtigen Logentums hing ihm an und hinderte ihn am Aufrechtgehen. Im Jahre 1882 erließen die österreichischen Gründer der Loge „Zukunft" im Or. Preßburg ein Rundschreiben an sämtliche Logen. Sie taten darin die Notwendigkeit einer inneren Erneuerung des Maurerbundes dar und forderten, damit aus der Krisis eine dauernde Gesundung und Erstarkung des Maurerbundes hervorgehen könnte, in richtiger Erkenntnis der Sachlage eine vollständige Reformierung an Haupt und Gliedern. Der Erfolg war gleich Null. Daß die Loge „Zukunft" mit ihren Vorschlägen überhaupt an die Großlogen gelangt ist, erscheint uns heute recht naiv. Sie hätte doch wissen sollen, daß diese doch unter den Tisch gewischt werden mußten. Selbstredend! An ihren papiernen Säulen läßt die Logenkirche so wenig rütteln, als die römische am Stuhle Petri. Wie wurde auf die andern Reformpläne, die von den Tüchtigsten und Fähigsten ausgingen und Bienen gleich die Luft durchschwirrten, reagiert? Die maßgebenden Instanzen ignorierten sie im besten Falle, schmissen sie auf Nimmerwiedersehen in die papiernen Abgründe der Logenarchive oder äußerten ihren Unwillen über die aller Tradition hohnsprechende, revolutionäre Auffassung der reformfreundlichen Elemente. Der Großlogentag von 1885 donnerte den Reformern vom Lessingbunde ein kategorisches Nein entgegen und bestritt die Notwendigkeit einer Fortbildung des Freimaurertums. Bluntschli, ein hervorragender Freimaurer, welcher der Freimaurerei die Aufgabe zuweisen wollte, „die Ideen und Interessen der Humanität gegenüber den noch oft engen und ausschließlichen Tendenzen der nationalen Staaten und der konfessionellen Kirche zu vertreten"*), sah das Scheitern der Reformpläne voraus und — ging. Nach einer Aufzeichnung in seinem Tagebuch vom 4. Juni 1879 schied er vom Deutschen Freimaurerbunde mit den bittern Worten: „Jede Reform, welche der deutschen Freimaurerei ein tatsächliches Wirken ermöglicht, ist zurzeit ganz aussichtslos. Der alte Schlendrian, die Gemütsduselei und das Scheinleben werden fortdauern. Soll es ja wieder besser werden, so kann nur durch neue Männer etwas erreicht werden. Meine maurerische Tätigkeit ist jetzt abgeschlossen. Ich habe, wenn auch nie zuversichtlich, gehofft, den Bund, dessen Organisation vortrefflich ist und der eine Fülle von Ideen in seinen Symbolen veranschaulicht, wirksam zu machen zur Stärkung der moralischen Kräfte der Nation und durch ihn auch in den Mittelklassen die idealen Güter im Gegensatz zu dem bloßen Materialismus zu Ehren zu bringen, für geistige Freiheit ohne Zügellosigkeit und Roheit besser zu arbeiten und auch Humanität gegenüber den unteren Klassen auszuüben. Meine Illusion ist zerstört. Das Instrument ist unbrauchbar — — — —."

Das Ende vom Liede war: die Eigenbrödler, die im Grunde so wenig forderten, wurden zum Schweigen gebracht. Die freimaurerischen Sturmgesellen verstummten; sie mußten Atem holen. Erst im Jahre 1892 sehen wir das Reformwerk wieder aufnehmen.

(Fortsetzung folgt.)

*) J. G. Findel, Lessing als Freimaurer. II. Die Gespräche über Freimaurerei. S. 87.

*) C. Steger, Für und wider die Freimaurerei. S. 18.

Reliquien.

Der geleehrte Engländer Sidney Heath hat soeben ein 350 Seiten fassendes Buch „Pilgrim Life in the Middle Ages" (Pilgerleben im Mittelalter) veröffentlicht, in welchem er S. 57 ff. die „gangbarsten" Reliquien aus der Zeit vor der Reformation „aktenmäßig" anführt. Wenn die Liste auch nicht ganz so haarsträubende Stücke aufweist, wie man sie in übertriebenen kirchenfeindlichen Darstellungen mitunter findet, so dürfte sie doch einem nicht allzu anspruchsvollen Geschmack genügen.

Ein Stück des brennenden Busches Mosis, — ein Stück vom knospenden Stocke Aarons, — etwas Manna aus der Wüste, — ein Stück von der Krippe des Heilands, — ein Stück von dem Altar, auf dem Simeon den Jesusknaben nach der Beschneidung „darstellte", — einige Silberlinge des Judas, — ein Stück des Schandpfahls, an dem der Heiland gegeißelt wurde, — eine handvoll blutgetränkter Erde vom Kalvarienberg, —